

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

29.12.1880 (No. 305)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028585)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile ober deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:  
10<sup>12</sup> V. — 10<sup>47</sup> N.

№ 305.

Mittwoch, den 29. Dezember.

1880.

## Tagesübersicht.

Berlin, 27. Dezbr. Am heiligen Abend fand im Kaiserlichen Palais, wie alljährlich, die Weihnachtsbescherung für die Kaiserliche Familie statt. Am ersten Feiertag war bei den Kronprinzlichen Herrschaften Familientafel.

Der Reichskanzler hat der „N. N. Z.“ zufolge im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch welches das Kriegsgericht zu Straßburg aufgehoben wird. Das Gesetz soll am Tage seiner Verkündung in Kraft treten.

Das Landes-Oekonomie-Collegium soll, wie offiziös gemeldet wird, durch den Minister für Landwirtschaft für den 13. Januar k. J. zu einer Sitzung berufen werden, deren Dauer sich wohl auf drei Tage erstrecken dürfte.

Die Reihen der alten Genossen der Fortschrittspartei haben sich in den letzten Jahren ganz bedenklich gelichtet. Die letzte „Parlamentarische Correspondenz“ der Partei bringt nicht weniger als drei Nachrufe: den einen für den Rechtsanwalt Schenkel, einen der Begründer der Fraktion Junglithauen, der nachmaligen Fortschrittspartei, der 77 Jahre alt am 29. November hier selbst starb, einen zweiten für den Oberamtmann Heidenreich im Kreise Billfallen, der die ganze Conflitszeit hindurch neben Häbler seinen heimathlichen Kreis im Abgeordnetenhaus vertrat, und den dritten für den Rechtsanwalt Henneberg in Gotha.

Gegenüber der Behauptung der „Nordd. Allgem. Ztg.“, daß alle Declamationen über Benachtheiligung der Consumenten durch die neuen Zölle hinfällig seien, ist ein Nachweis eines hervorragenden Consumvereins, des zu Lüdenscheid, über die Preissteigerung der Consumtionsartikel von Interesse. Nach diesem Bericht mußten theurer an- und verkauft werden: ein siebenpfündiges Schwarzbrot um 15 Pf. = 25 pCt. durchschnittlich, Butter 20 Pf., Corinthen 10 Pf., geschälte

Erbsen 4 Pf., gewöhnliche Erbsen 2 Pf., Perlgerste 4 Pf., gebranntes Korn 2 Pf., die Hauptsorten in Kaffee 10 Pf., holländischer Käse 10 Pf., Weizenmehl pro Sack reichlich 3 Mk., pro Pfd. 4 Pf., Griesmehl 4 Pf., Petroleum 3 Pf., Reis 2 Pf., Schmalz und Speck 10 Pf., Zucker 5 Pf., Tabak 10 bis 30 Pf. Man kann also annehmen, daß im gewöhnlichen Geschäftsleben die Preissteigerung der genannten aller-nothwendigsten Lebensmittel noch bedeutender gewesen ist.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat es bekanntlich in Preußen durchgesetzt, daß privaten Telephonanlagen von der Polizei entgegengetreten wird. Ob wirklich der telegraphische und telephonische Verkehr in dieser Weise als Regal betrachtet werden kann, ist mindestens fraglich. Indessen hat sich auch Sachsen dem Vorgehen der preussischen Regierung kurzweg angeschlossen. Dagegen wird aus München, das freilich noch die eigene bayerische Post- und Telegraphenverwaltung hat, berichtet, daß die städtische Vertretung in Unterhandlungen mit einer Privatgesellschaft behufs Anlage von telephonischen Leitungen getreten ist.

Hunderte von Zimmern in den Berliner Gasthöfen sind von den Engländern zum Voraus bestellt, die Zeugen der Feierlichkeiten zu Ehren der Hochzeit des Prinzen Wilhelm und seiner Braut sein wollen. Man hofft, daß die Königin Victoria kommen wird und mit Gemahlin einfindet. Der Berliner Oberbürgermeister hat sich einen Credit von 200.000 Mk. bewilligen lassen: 1) 100—120.000 Mk. zum Hochzeitsgeschenk und 2) was übrig bleibt, zur Ausschmückung der Stadt.

Rußland greift der deutschen Zollgesetzgebung gegenüber zu Repressivmaßregeln und hat die Importzölle um 10 Prozent erhöht. Die Erhöhung tritt mit dem neuen Jahre in Kraft. Weiter wird aus Petersburg telegraphirt; „Die Meldung des „Herold“ aus Drechom, nach welcher in der Nähe der Station Slaw-

gorod der Bosowo-Sebastopoler Eisenbahn in einer Scheune ein Tunnel entdeckt sein sollte, wird offiziell als unwahr bezeichnet.“

Die Nachricht von einer Niederlage, welche die Boers des Transvaals den englischen Truppen beigebracht haben, bestätigt sich. Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Natal meldet aus Durban vom Freitag: Der Regimentsstab und 250 Mann des 94. Regiments, das sich auf dem Marsche nach Pretoria befand, sind von den Boers angegriffen und über den Haufen geworfen worden; 120 Mann wurden getödtet, der Rest wurde zu Gefangenen gemacht, ein Lieutenant ist todt, der Oberst und zwei Capitains sind schwer verwundet, ein Commissariatsoffizier wird vermißt, die Fahne ist gerettet. Der Oberbefehlshaber fordert die unverzügliche Absendung eines Regiments Cavallerie und bemerkt, die Niederlage der englischen Truppen, welche die Boers ermutigte, werde die ganze Lage materiell ändern. Die aufständischen Boers sollen 4000 Mann stark sein.

## Marine.

**Wilhelmshaven.** Sicherem Vernehmen nach sollen die gedeckten Corvetten „Stosch“, „Molke“ und die Glattdeckscorvette „Louise“ zu einem Geschwader im Laufe des Frühjahrs vereinigt werden und unter dem Commando des Capitains z. S. v. Blank nach Ostasien gehen.

— Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Chef der Admiralität, die Maschinenunteringenieure noch zu seinen Füßen. Er war so sehr in Gedanken versunken, daß er nicht hörte, wie Jemand sich ihm näherte, und schon stand Dr. Walter Grell vor ihm, als Reinhard ihn erst bemerkte.

„Nun, Du professioneller Träumer, finde ich Dich endlich hier?!“ rief der junge Badearzt heiter. „Ich dachte mir's schon, als ich Dich nicht zu Hause fand, daß Du auf Deinem Observations-Posten anzutreffen sein würdest!“

Walter blickte anscheinend befriedigt auf den Freund. Ein kleiner Knabe kam herzugeprungen, griff nach Doctor Grell's Hand und sah dann wie fragend auf Reinhard. In der Hand hielt er ein Sträußchen halbreifer Erdbeeren, die er gesucht hatte: er reichte sie Walter hin und sagte:

„Gib' sie mir auf, Dankel, ich will mehr suchen — einen ganz großen Strauß noch — für Mama und für die Tanten!“

Dann sprang der Kleine davon und vertiefte sich in's Gehölz, um dessen Früchtschätze weiter auszubeuten.

„Ist das Dein Knabe, Walter?“ fragte Reinhard einigermassen erstaunt und dem Kinde sinnend nachblickend.

„Wo denkst Du hin?!“ lachte Doctor Grell. „Ich sagte Dir doch schon, daß ich erst seit wenigen Monaten verheirathet bin. — Nein, dieser kleine Mann ist der Sohn eines — sehr guten Freundes von mir, er ist mir sehr zugethan und oft mein Begleiter auf meinen Spaziergängen. — Doch, Reinhard, bist Du denn gar nicht neugierig, meine Frau kennen zu lernen? — Wüßtest Du nicht einmal den Versuch wenigstens machen, Dich wieder einigermassen unter Menschen zu mischen, Gesellschaft aufzusuchen?“

## Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die Ueberraschungen, welche seiner harrten, zu ertragen, mußte er vor allen Dingen erst körperlich erstarft sein, mußte die nöthige Widerstandskraft erlangt haben, wenn der Erfolg ein glücklicher werden sollte.

Faß während des ganzen Tages schweifte Reinhard in dem nahen Walde umher, erklimmte die Gipfel der Berge und saß dort oft stundenlang dem blauen Himmelsdom über, die grüne Natur um sich, in Laub und Busch vernebelt. Er träumte da wie ein echter Dichter, lauschte den Stimmen des Waldes und in tiefen Athemzügen trank er die würzige Luft. Seine Wege pflegte er stets so zu wählen, daß er selten Fremden begegnete. Die Lage seiner Wohnung war geeignet, seinen Hang zur Einsamkeit zu fördern und Begegnungen vermeiden zu lassen.

Als es in den Partithien des Curgartens zu Bergenu lebhafter zu werden begann, lauschte Reinhard v. Brunner oft aus der Höhe auf die von unten her zu ihm tönenden Klänge des Cur-Orchesters, auf das Gesumme der Badegäste in den Promenaden, und oft ging er dann unwillkürlich tiefer hinab und blickte aus einem versteckten Winkel auf das lebendige Treiben unter ihm. — Und manch' helles Lachen, manch' fröhliche Kinderstimmen drangen dann hinauf zu ihm und mit freundlichem Blick sah er auf die hübsche Kinderschaar, die sich auf frischem Wiesenteppich beim Reispenspiel tummelte; auf die etwas reisere Jugend, welche sich beim Croquet vergnügte; auf die zahlreichen Spaziergänger in den schattigen Alleen. In Gruppen sah

er schöne Damen mit oder ohne Herrenbegleitung und wie sie nach allen Seiten hin Grüße austauschten: Alles schien da unter einander bekannt zu sein; man lachte und sprach zusammen; hier lösten sich Gruppen um zu neuen sich zu bilden, dort nahmen Einzelne auf den Bänken unter den schattigen Bäumen Platz; Damen und Herren gingen in der langen Hauptallee, in welcher der Musik-Kiosk sich befand, langsam auf und ab, den gefüllten Brunnentrog in der Hand. Einer schien sich für den Andern zu interessiren — nur Er war allein und um ihn kümmerte sich Niemand!

Reinhard sah, wie dort unten Alle froh waren und sich, das Leben mit vollen Zügen genießend, nach Herzenslust amüßten und glücklich fühlten: — und er stand allein!

Wie ein Gefühl des Neids überkam es ihn, beschlich es sein Herz, als er inne wurde, wie es da unten im Curpark bei den Klängen einer vorzüglichen Capelle zung. Wie gern hätte auch er so sorglos glücklich sein mögen und wie sehr sehnte er sich nach einem anspruchslosen, zufriedenen Leben! — Er seufzte dann wohl schwer und mußte sich sagen, daß er es ja — hätte so haben können — wenn sein thörichtes Herz nicht alles Glück für ihn aus dem Wege geräumt hätte.

Eines Tages sah Herr v. Brunner auch wieder in seinem Versteck auf der Höhe, von dem aus er das lustige Treiben tief unter ihm beobachten konnte, auf einer von rohen Baumstämmen zusammengeimmerten Bank. Es war die Zeit der Nachmittags-Promenaden und des Concerts in den Suranlagen. Die Alleen und die Wiesengründe waren belebter als gewöhnlich.

Den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt sah Reinhard und blickte ab und zu auf das bunte Leben

inen Curfus von 4 Semestern an der Hochschule zu Berlin durchmachen zu lassen und von dem Ausfall einer Prüfung ihr Avancement zum Maschineningenieur abhängig zu machen. Es wird dabei beabsichtigt, eine noch höhere Verwerthung ihrer praktischen Erfahrungen und Leistungen zu erzielen.

**Kiel, 27. Dezbr.** Das Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Capitainlieutenant Strauch, ist am 2. November cr. in Tientsin, die Korvette „Victoria“, 10 Geschütze, Kommandant Corvette-Capitain Valois, am 23. Dezbr. cr. in Gibraltar eingetroffen. Kanonenboot „Hyäne“, 4 Geschütze, Kommandant Capitainlieutenant v. Gladen, hat am 20. Oktober cr. in Australien gelandet.

## lokales.

\* **Wilhelmshaven, 28. Dezbr.** Die älteste und bedeutendste unserer Bürgervereinigungen ist und wird wohl stets der Schützenverein bleiben. Es ist darum nicht zu verwundern, daß die Vergnügungen dieses Vereins stets ein allseitigeres erhöhteres Interesse bei uns in Anspruch nehmen. So war es auch gestern mit der ersten diesjährigen Wintervergnügung der Schützen der Fall, welche im Kaiserjaal abgehalten wurde und Alt und Jung äußerst zahlreich zum Genuß froher ungetrübter Stunden herbeigezogen hatte. In den Stunden von Nachmittags 4 bis Abends um 8 Uhr hatte eine sehr große und überaus fröhliche Kinderschaar den Festsaal für sich occupirt. Unter den Klängen munterer Weisen entwickelte sich während dieser Zeit ein für den Beobachter äußerst interessantes munteres Leben und Treiben, dem es am passenden weihnachtlichen Colorit nicht fehlte, denn zu Seiten des Orchesters erhoben sich zwei große und prächtig geschmückte brennende Christbäume. Ein Mitglied des Vergnügungsscomités richtete an die Kinder eine poetische, auf das Fest bezügliche Ansprache. Die Letzteren sangen einige Lieder und auch der Sängerbund des Schützenvereins trug einige Compositionen für Männerchor, darunter „Der Tag des Herrn“, recht exakt vor. Eine Vertheilung von Präsenten an die Kleinen steigerte den Jubel und die Freude derselben noch erheblich, so daß die meisten von ihnen das Ende des Vergnügens gern noch weit hinausgeschoben hätten. Vor Beginn des Schützenballes begrüßte der Präses des Vereins in einem Prolog die Anwesenden, in welchem er unter Anderem auf das Streben der Schützenvereinigung hinwies, nicht nur an der Scheibe Aug' und Hand zu üben, sondern sich auch vornehmlich die Pflege der Geselligkeit, Eintracht und Gemüthlichkeit in bürgerlichen Kreisen angelegen sein zu lassen. Und wie sehr dieses Streben des Vereins von Erfolg gekrönt wurde, bewies dann gestern die Harmonie und Fröhlichkeit verlaufene Schützenball, welcher seine Teilnehmer bis zum frühen Morgen in bester Stimmung im Festlokal aussharren ließ.

\* **Wilhelmshaven, 28. Dezbr.** Der hiesige Gesangverein „Arion“ wird am Sylvesterabend im Kaiserjaal sein zweites Winterkränzchen abhalten, welchem eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung vorhergeht. Das erste am 30. Oktober abgehaltene Fest hatte hinlänglich Zeugniß dafür abgelegt, daß der Verein in gefanglicher Hinsicht recht Gutes leistet und

auch tüchtige Kräfte genug besitzt, um eine Theatervorstellung recht brav auszuführen. Zur Aufführung werden diesmal kommen erstens vom gut besetzten Orchester die Ouvertüre zu „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi und „Oberländer“, Streichquartett von Gungl. Der Männerchor wird die Lieder „Liebesgruß“ von Häser und „Lob des Gefanges“ von Maurer vortragen. Dann folgt als Theaterstück ein allerliebste neues romantisches Singpiel in 2 Akten: „Der Mensch denkt, Gott lenkt“, in welchem 5 Damen und 2 Herren mitwirken werden. Der Abendunterhaltung wird sich ein fröhlicher Ball anschließen.

\* **Wilhelmshaven, 28. Dez.** In einer recht angemessenen und frischen Weise wurde das Weihnachtsfest auch in unserer christlichen Herberge zur Heimath gefeiert. Dort hatten sich am 2. Festabend sowohl die hier beschäftigten Handwerksgehilfen eingefunden, welche in der Herberge zu verkehren pflegen, als auch durchziehende Wanderburschen und andere junge, der Marine angehörende Leute. Ebenso erschienen die Mitglieder des Herbergs-Vorstandes und zwar zum Theil mit Frau und Kind. Von vornherein mußte auf alle Gäste der in dieser Heimstätte für fahrende Handwerker herrschende reine Ton, sowie die Liebenswürdigkeit, mit welcher Herbergsvater und Herbergs Mutter und ihre Pflegebefohlenen unter einander verkehrten, den angenehmsten Eindruck machen. Man glaubte sich wirklich, wenn auch nicht dahin, so doch in der Mitte einer großen von Liebe und Einigkeit getragenen Familie zu befinden.

Nachdem die letzte Hand an die Ausschmückung eines Christbaumes gelegt war, wurde derselbe unter Leitung des Herrn Verwalter Strahlendorf in dem größeren Fremdenzimmer aufgestellt und angezündet, während rings um ihn her eine große Menge kleinerer und zum Theil scherzhafter Geschenke Platz fand. Der Präsident des Herbergs Vorstandes, Herr Amtsrichter Dirksen, forderte dann die um den brennenden Weihnachtsbaum geschaarten jungen Leute auf, einer kurzen Ansprache zuzuhören, welche der Herr Pfarrer Langheld an sie richten wollte, worauf dieser vortrat und etwa in folgender Weise zu der Versammlung sprach:

„Seitdem in jener ersten Weihnacht die frohe Botschaft auf Bethlehem's Fluren erklang: „Siehe ich verkünde Euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn Euch ist heute der Heiland geboren!“ ist die Wiederkehr dieser Nacht und der ihr folgenden Tage für die ganze Christenheit eine Zeit der höchsten und heiligsten Freude geworden, der alle gläubigen Herzen froh entgegen schlagen.“

Allein die Weihnachtszeit ist auf der andern Seite auch eine Zeit der Sehnsucht und des Heimwehs, denn sie ruft, wie mit einem Zauberschlage, die Erinnerung an unsere Kindheit, an Heime, feste in uns wach, zugleich mit dem heißen Verlangen, noch einmal dort sein, noch einmal in der Mitte unserer Liebsten und Aequanten auf Erden das Christfest feiern zu können. Wer es daher möglich machen kann, der kehrt in diesen Tagen aus der Fremde in die Heimath zurück. Der Arbeiter verläßt die Stätte seiner Mühen, der Handwerker legt sein Handwerkszeug nieder, der Soldat erbittet den erschnittenen Urlaub und der Student verläßt die Hochschule, um der Vaterstadt oder dem Vaterdorf zuzueilen und überall auf den Bahnhöfen und an ihren Zugängen sieht man in diesen Tagen ein Gedränge heimathsfroher Menschen. Jedoch nicht allen in der Fremde Lebenden ist eine solche Freude vergönnt, viele müssen fern bleiben von den alten trauten Stätten und ihren lieben Bewohnern. Dazu gehört vor Allen der Handwerker, wenn er einmal zu seiner Vervollkommnung den Wander-

stab ergriffen hat und über Berg und Thal von Stadt zu Stadt zieht. Da muß er in der Fremde aushalten, bis die Wanderjahre um sind; muß er in der Ferne sein Weihnacht feiern.

So ergeht es Ihnen hier, meinen jungen Freunden, Sie konnten nicht in diesen Tagen bei den Ihrigen sein, um sich mit ihnen des Christfestes und Christbaumes zu freuen.

Darum hat nun die Herberge zur Heimath Ihnen diesen Baum aufgebaut und jene kleinen Gaben unter demselben ausgebreitet, um Ihnen die fehlende Freude in der Heimath, so weit dies möglich ist, hier zu ersetzen. So weit dies möglich ist! O, es ist schwer, sehr schwer das zu erreichen, denn wohl kein Leid ist schwieriger zu heilen als Heimweh, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Denn, meine lieben Brüder, ich will es Ihnen gesehen, ich selbst habe stets an diesem Weh gelitten und bis in mein jetziges Alter zieht es mich, besonders aber zur Weihnachtszeit mit mächtigem, fast unüberwindlichem Zuge nach jenem Dörfchen am Ufer der Oker, wo ich geboren und von treuer Elternliebe erzogen und Jahr aus Jahr ein erfreut worden bin. Da habe ich denn in der Fremde, besonders in jüngeren Jahren, manch schmerzliches Weihnachtsfest gefeiert, während rings um mich her sich Alles freute.

Sollte nun heute unter Ihnen Einer oder mehrere sein, die denselben Kampf zu kämpfen haben, denen auch jetzt bei dieser Feier das Herz brennt und die Thräne der Sehnsucht im Auge perlt, denen will ich helfen zu überwinden, indem ich ihnen Worte eines frommen Dichters unseres Volkes zurufe, die mich oft, wenn mir das Herz weh that und mein Auge weinen wollte, aufgerichtet und getröstet haben.

Sie heißen:

„Was sollen wir nun weinen  
Und so gar traurig seh'n?  
Wir kennen ja den Einen,  
Mit dem wir Alle geh'n,  
In einer Gut und Pflege,  
Gesüht von einer Hand  
Auf einem sichern Wege  
In's eine Vaterland.“

Auf diesen Einen richten Sie ihr hoffendes Auge, in seine Heilands Hände legen Sie Ihr sehnsuchtsvolles Herz, seiner Führung befehlen Sie die Wege Ihrer Pilgerschaft, Er wird Alles wohl ausrichten, bis Sie mit frohem Jubel und mit Dankesliedern den Hut schwingen, weil die Fremdlingenschaft zu Ende und Ihnen aus der Nähe die Thürme Ihrer Vaterstadt, Ihr Vaterhaus entgegenwinken, und Sie bald in den Armen der glücklichen Eltern, am Vater- und Mutterherzen liegen werden.

Sollte aber der Eine oder der Andere unter Ihnen sein, der den kindlichen Glauben der Jugend, der die kindliche Pietät und alle kindlich frommen Erinnerungen von sich geworfen hat, der nicht nur vom Vaterhause ausgezogen ist, sondern auch aus seiner guten Eitte und Zucht; der auf seiner Wanderschaft und bei den mancherlei Strahlen, die er gegangen, auch auf Ab- und Zerwege gerathen, auf den Pfad der Sünde und des Unrechts getreten ist, — den möge dies Christfest hier wenigstens an seine frühere bessere Zeit mahnen, und den möge diese Herberge zur Heimath erinnern an die große Herberge der ewigen Heimath. Auch ihm will ich helfen, fortan auf rechten Wegen zu gehen und zum Frieden zu kommen, denn ich umarme Sie Alle mit derselben Hirtenliebe. Auch ihm will ich ein Wort von demselben Dichter zurufen, aus dem ihm die ganze Freundlichkeit unseres Gottes in Christo Jesu entgegenleuchtet, und welches ihm Muth machen soll, sich aus dem Dunkel dem Lichte wieder zuzuwenden.

Er lautet:

„Kehre wieder, kehre wieder,  
Der Du Dich verloren hast,  
Sinke ruhig bittend nieder  
Vor dem Herrn mit Deiner Last!  
Wie Du bist, so darfst Du kommen  
Und wirst gnädig aufgenommen.  
Sieh', der Herr kommt Dir entgegen,  
Und sein heilig Wort verspricht  
Dir Vergeben, Heil und Segen;  
Kehre wieder, zaud're nicht!“

Nein, zaudere nicht! Wie bald ist die Jugend, das Leben dahin. Zaudere nicht, damit, während die Andern nach vollendetem Lauf mit frohen Wanderliedern in die Hüften der ewigen Heimath einziehen, nicht Dir die Thore der großen seligen Herberge verschlossen bleiben.

Reinhard schüttelte den Kopf und antwortete gedehnt:

„Deine Frau stellte ich mir im Geist als das Ideal und Modell der lebenswürdigsten Gattin vor, denn das Glück, das man Dir ja ansieht, bürgt dafür, daß dem so sein muß. Im Uebrigen glaube ich, daß mir die Fähigkeit für den Verkehr mit Damen abhanden gekommen ist — ich würde eine schlechte Figur in der Gesellschaft spielen mit meiner trübseligen, zerstreuten Miene zwischen glücklichen Menschen, wie sie in Deinem Hause leben und verkehren, und ich denke, es wird besser sein, wenn ich solchen Kreisen für jetzt noch fern bleibe.“

Der Knabe kam enttäuscht zurück. Er schmiegte sich an Walter an, lehnte seinen blonden Lockenkopf an des Arztes Schulter und sagte sichtlich ermüdet:

„Hier oben finde ich keine Beeren mehr, Onkel.“

Walter setzte ihn zwischen sich und Reinhard auf die Bank.

„Nun dann ruhe Dich aus, mein Junge,“ sagte er; „Du bist müde und wir wollen bald nach Hause gehen.“

Reinhard v. Brunner's Blick haftete auf dem hübschen Gesicht des Kindes und wie willenlos ließ er seine Hand über die seidenweichen Locken desselben gleiten.

„Bist Du auch ein Onkel?“ fragte der Knabe, mit den treuerzigen Kinderaugen Reinhard offen anblickend. „Wie heißt Du?“

„Das ist Onkel Reinhard — er heißt ebenso wie Du, und Du sollst ihn recht lieb haben, denn er ist ein sehr guter Onkel!“ sagte der Arzt. Und aufmerksam beobachtete er dabei das Gesicht seines Freundes, der das Kind liebevoll anblickte.

Der kleine Reinhard nahm das Sträußchen Erdbeeren, welches er zuvor Walter zum Aufbewahren gegeben, diesem aus der Hand, reichte es Herrn von Brunner hin und sagte rasch:

„Wenn Du auch Reinhard heißt, so will ich Dir die Beeren schenken!“

„Du wolltest sie ja aber Deiner Mama mitnehmen?“ entgegnete Brunner lächelnd.

„Mama soll morgen andere haben. Mama sagt auch: wenn man Jemand lieb hat, soll man ihm Freude machen; ich habe Dich lieb, weil Du auch Reinhard heißt,“ sagte der Knabe treuerzig.

„Nun, dann will ich die Erdbeeren nehmen, Du kleiner, lieber Junge, aber nur, wenn Du mir versprichst, morgen mit dem Onkel Doktor hier mich zu besuchen, damit ich auch Dir von den schönen Erdbeeren geben kann, die ich in meinem Garten habe. Da sollst Du alle die reifen, rothen Beeren selbst abpflücken, essen so viel Du willst und auch noch für Deine Mama mitnehmen.“

Er hatte sich zu dem hübschen Kinde niedergebeugt und hielt dessen kleine Händchen in den seinen. Walter Grell blickte nachdenklich auf die Beiden.

„Vater und Sohn!“ dachte er. „Und Beide wissen, ahnen es nicht!“

Der kleine klatschte vergnügt in seine Hände und mit glänzenden Augen begann er eine Menge von Fragen an den „Onkel Reinhard“ zu stellen, welche dieser alle mit der größten Geduld beantwortete. Wie lange war es her, daß kein Kindermund zu ihm gesprochen? — In diesem Augenblick fand er Nichts schöner, beneidenswerther, als ein Kind, und tief senkte sich sein Blick in das schöne blaue Auge des Knaben. Er lauschte auf die Worte des kleinen Reinhard und

der Ton dieser Stimme drang tief in sein leicht empfindendes Herz: hätte er gewußt, daß es die Stimme seines Kindes war?!

Das Keine, unberührt Schöne in dem Knaben verehrend, drückte er einen innigen Kuß auf dessen Stirn. — Walter sah seine Bewegung wohl; er hatte recht vermutet: das Kind mußte den Vater zurückführen zur Mutter, zu Glück und Frieden! — Jetzt sah der Arzt, daß er das Herz seines Freundes erkannt und richtig beurtheilt hatte, daß der Weg, den er zur Wiederherstellung alter, geheiligter Bande gewählt, der richtige gewesen.

Bald darauf trennten sich die Freunde. Der kleine Reinhard nickte heiter und fröhlich dem neugewonnenen Onkel zu und rief zuversichtlich:

„Morgen komme ich zu Dir, Onkel Reinhard, mit dem Onkel Doktor zusammen!“

Brunner blickte Beiden lange nach. — Er hätte selbst wieder ein Kind sein mögen — wie dieser Knabe — und ein neues Leben beginnen. — Dann wäre wohl so Manches anders geworden, als es jetzt war! Wie oft sehnt der Mensch sich nicht zurück in die Jahre der schuldblos-ungetrübten Kindheit; wünscht, das Leben von Neuem beginnen zu können, um nicht das zu wiederholen, was auf seinem Lebenswege einen düstern Schatten geworfen. — Aber es gibt ja eben nur eine Jugend, eine Kindheit, einen Anfang, und die Fortsetzung, das Ende? — Sie liegen zumeist in des Menschen Hand und Willen, dann auch in den Umständen, in der Fügung des Geschicks!

Reinhard sann über das soeben Erlebte nach, während er mit gesenktem Haupte seinem stillen Heim zuschritt.

Als er durch den Garten kam, beugte er sich

Und nun habe ich noch einen Weihnachtswunsch für Sie alle. Wie jetzt das Licht dieses Tannenbaumes, der dem Herrn zu Ehren brennt, auf Ihre Gesichter strahlt, und es hier helle und warm macht, so möge das Licht in Christo, aus Gott geboren, in Ihre Herzen und auf Ihre Lebenswege fallen und sie hell und lebenswarm machen. Möge der gnadenreiche Herr uns alle so führen, daß wir, wenn unsere Pilgrim- und Fremdlingenschaft hier vollendet ist, wir durch eine selbige Weihnacht des Todes in den Himmel eingehen und uns dort im reinen, seligen Lichte alle einander wieder sehen und uns einander die Hände reichen und uns einander an's Herz drücken und uns einander grüßen mit dem Rufer: „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.“

Nach dieser von Allen mit tiefer Bewegung angehörten Rede, die frei und aus warmem Herzen gesprochen wurde, schritt man zur Verlosung der kleinen Geschenke, und dann erklangen die lieblichen Weihnachtslieder der Herbergsgesellen, und besonders erfüllte ihr Sang von der Heimath der Seele, das Herz mit den süßesten Gefühlen. Während aber so Weihnachtslied und Weihnachtslust die Räume der Herberge zur Heimath erfüllten, leuchteten über ihr die hellen Sterne der ewigen Heimath.

\* **Belfort**, 28. Dez. Der Saal zur Arce bildete am ersten Weihnachtstag den Sammelpunkt für die zahlreichen Freunde des Clubs „Frohinn“ sowie des Regelsclubs „Starke“, welche daselbst eine Abendunterhaltung veranstalteten. Der Saal war überfüllt, denn es waren ca. 600 Einladungskarten ausgegeben worden. Den Hauptgewinn des Weihnachtsbaumes bildete eine silberne Ankeruhr, dann folgten ein Album, Schreibgeschirr u. Einige von Club Frohinn vortragenen Lieder wurden mit Beifall belohnt. Die komische Pöce für Doppelquartett, die Leipziger Musikanten im Costüm, brachte eine „Moritshatgeschichte“, durch eine gemalte Decoration illustriert, mit vielem Humor zur Aufführung, so daß lebhafteste Heiterkeit erregt wurde. Der Abend verlief in fröhlichster Feststimmung.

† **Belfort**, 28. Dez. Morgen wird im Saale „Zur Arche“ hier selbst das zweite Abonnementsconcert der Capelle des Odban. Inf. Reg. Nr. 91 stattfinden. Das erste dieser Concerte der beliebten und in ihren Leistungen tüchtigen Kapelle steht hier noch in bestem Andenken, so daß erwartet werden darf, der Besuch seitens des Publikums werde beim zweiten Concert mindestens eben so zahlreich sein, wie beim ersten Concert. Nach der Aufführung folgt ein Ball.

)( **Sedan**, 27. Dez. Der Dilettantenverein Bant, welcher am ersten Festtage im Saale des Hrn. Janssen die zweite Vorstellung dieser Saison gab, hatte ein volles Haus erzielt und kamen die gegebenen Stücke zur vollen Geltung. Die Rolle des Onkels in dem Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig“ hatte ein rührendes Bühnenmitglied übernommen. Auch der Schwank von Nylus, „Robert und Bertram“ und „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ ernteten beide reichen Beifall. Wie wir hören, wird uns der Dilettantenverein in nächster Zeit mit einem größeren Lustspiel erfreuen.

#### \* Aus dem Gerichtssaal.

\* **Wilhelmshaven**, 28. Dez. Vor hiesigem Schöffengericht wurden heute verurtheilt 1. der Arbeiter Johann Miskowsky aus Rowalewo wegen Landstreichens

und Bettelns zu 1 Woche Haft; 2. der Musikus Wilhelm Meyer aus Bechelde in Braunschweig wegen Landstreichens und Bettelns zu 1 Woche Haft.

#### Aus der Provinz und Umgegend.

**Aurich**, 27. Dez. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag voriger Woche ist das Haus des Glasfabrikanten Meyer zu Großefehn ein Raub der Flammen geworden. Wie verlautet, sind 6 Kühe, 1 Pferd, mehrere Schafe und 1 Schwein in den Flammen umgekommen und haben die Bewohner des Hauses nicht viel mehr als das Leben retten können. Die Glashütte ist verschont geblieben.

— Am Freitag wurde der Pubiker Günther aus Wiefede Meer, auf dem Heimweg von Reepsholt begriffen, von 2 Begleitern infolge eines Streites erstochen.

**Nordenhamm**. Ein mit Eisen beladener Kahn, der am Donnerstag Mittag Bremerhaven verlassen hatte, ist kurz darauf — wie es heißt, in Folge von Ueberladung — in der Weser gesunken. Der Kapitän, Minnemann, ist ertrunken, während der Kahnknecht an dem Mast emporkletterte und von da aus gerettet wurde. Der Kahn war Eigenthum des Schiffers Minnemann in Geestendorf und war mit einer Ladung Radeisen von Geestemünde nach Klippkanne bestimmt.

**Aus Jeverland**. Die Außengroden im Norden Jeverlands haben in den letzten Jahren derart an Umfang und Höhe zugenommen, daß eine fernere Eindämmung möglich und geboten erscheint. Früher wurde bekanntlich die Bedämmung der Groden durchweg vom Staate selbst ausgeführt; dem gegenüber haben in neuerer Zeit mehrfach Private diese mit bedeutenden Schwierigkeiten und nicht geringem Risiko verknüpften Arbeiten übernommen. Nicht in allen Fällen krönte ein zu gleichen Unternehmungen anreizender Erfolg die Mühen der betr. Privatpersonen. So wurde z. B. vor einigen Jahren an der allerdings der Gewalt der Fluthen äußerst bloßliegenden Ostküste ein bereits fertig gestellter Damm vollständig durchbrochen. Wegen des Verkaufs der einzudeckenden Außengroden zwischen Friederikensiel und Carolinensiel steht die Regierung, wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, gegenwärtig in Unterhandlung mit einem holländischen Consortium, und es soll die Sache schon bis auf einige minder wesentliche Punkte in Ordnung sein. Die Gesellschaft würde die Eindämmung auf ihre Kosten übernehmen.

**Bremen**, 27. Dez. Während der Festtage ist hier die Besorgniß des hohen Wasserstandes der Weser wegen recht groß gewesen. Bis zur Nacht des 26. blieb der Strom im Wachsen und stieg auf 5,24 M., den höchsten Grad seit 1845, wo der Pegel einen Wasserstand von 5,43 Meter anzeigte. Glücklicherweise legte sich der Wind. Der Theerhof war überschwemmt. Das Wasser stand in den Erdgeschossen mehrere Fuß hoch, auch am Werder und in den angrenzenden Straßen stand das Wasser. Ueberall wurden schleunigst die nöthigen Schutzvorrichtungen getroffen. Die Brücke über die kleine Weser, durch welche der Strom sehr heftig zog, wurde für Wagen und Fußgänger gesperrt. Am Morgen des 27. war das Wasser im Fallen begriffen. Im Landgebiet bei Bremen sind weite Strecken überschwemmt.

**Bremerhaven**, 26. Dez. Ein bedauerlicher Excels ist in der vergangenen Nacht in der hiesigen

Kaserne vorgekommen. Zwei Kanoniere haben den Sergeant Krüger von der 3. Compagnie, der sie bei Ueberschreitung ihres Urlaubs und zu später Rückkehr nach der Kaserne anhielt, mit dem Seitengewehr über den Kopf geschlagen, so daß derselbe schwer verwundet darniederliegt. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß das Seitengewehr des Kanoniers Deppe von der 1. Compagnie mit Blut besetzt war. Deppe ist in Arrest genommen, der zweite ist noch nicht ermittelt.

**Buntes Allerlei**. Im englischen Gruben-Distrikt Ashton-under-Lyne haben 4000 Grubenarbeiter zur Erzielung höherer Löhne die Arbeit eingestellt. — Am 24. entgleiste auf dem Bahnhof zu Bochum der Schnellzug von Düsseldorf nach Hagen infolge falscher Weichenstellung. Maschine und Tender stürzten um, ein Packwagen wurde erheblich beschädigt. Nur der Lokomotivführer und der Heizer wurden leicht verletzt. — In Paris hat in den letzten Tagen ein Billard-duell zwischen dem hervorragenden französischen Billardspieler Bignaux und dem amerikanischen Billardmeister Sloffon stattgefunden. Es handelte sich um 3000 Points in 5 Abenden. Der Einsatz betrug 10000 Fr., es wurden aber hierbei noch Wetten abgeschlossen im Betrag von 1 1/4 Millionen Fr. Die beiden Spieler standen sich bis zum letzten Abend ziemlich gleich. Endlich siegte aber zum unendlichen Jubel der Franzosen ihr Landsmann Bignaux mit 46 Points. — In Bern erschoss sich am 26. auf der Promenade der neugewählte Bundespräsident Anderwert durch einen Revolverbeschuss. — Der Aufruf für Errichtung eines Harford-Denkmal hat in Westfalen und darüber hinaus in allen Schichten großes Interesse für die Ausführung desselben hervorgerufen, so daß die bezüglichen Zeichnungen bisher sehr reichliche Erträge geliefert haben. So hat die Enkelin des Ministers von Stein, die Frau Gräfin von Kielmannsegge auf Schloß Kappenburg, zu genanntem Zwecke 500 M. gezeichnet und auf diese Weise ihrer warmen Sympathie für die schöne Sache Ausdruck gegeben. — In Paris ist das greise Fräulein de Montgolfier gestorben, die Tochter jenes Etienne de Montgolfier, der zuerst die Luftballons aufsteigen ließ. Die Dame zählte 93 Jahre und vor einem halben Jahrhundert erfreute sie sich einer gewissen künstlerischen Berühmtheit, ihr Salon war damals und bis zu den fünfziger Jahren ein Sammelplatz literarischer Größen. — In Blanden in Luxemburg fand dieser Tage ein herzerreißendes Unglück statt. Ein Felsenblock von ca. 200 Cubikmeter stürzte auf einige Häuser hernieder. Als man die Leichen unter dem Schutt herausholte, fand man eine Mutter mit 5 Kindern, 2 Brüder, einen Arbeiter und seine Kinder und eine Wittve von 83 Jahren. Außerdem sind ein Mann und 2 Frauen stark gequetscht worden. — In Harburg verunglückte am 23. d. die 70jährige Haushälterin eines Arztes, welche in der Nähe des Heerdfeuers in der Küche eingeschlafen sein mochte, als ihre Kleider Feuer fingen. Der Brand dehnte sich so aus, daß die Nachbarn aufmerksam wurden und helfend herbeisprangen. Die alte Frau war gräßlich verbrannt und starb kurz darauf.

welche er für unsern kleinen Reinhard hegt, ist gradezu rührend.“

Er wollte das Thema im Fluß erhalten.

„Ich möchte den Mann wohl kennen lernen. — Schade, daß er sich gar nicht auf der Promenade zeigt, sonst könnten Sie ihn mir ja vorstellen, Herr Doktor,“ meinte Ida v. Brunner.

„D, Sie kennen ihn, gnädige Frau, wenn auch nicht persönlich; ja, Sie verehren ihn sogar! — Doch ich plaudere da beinahe ein Geheimniß aus,“ sagte lächelnd der Badearzt, indem er eine geheimnißvolle Miene annahm.

„Was?! — Geheimnisse werden hier verhandelt?“ rief Ella unterbrechend, indem sie mit ihrer Schwester Adele neben ihren Gatten trat.

„Doktor, jetzt haben Sie mich neugierig gemacht, was Ida ein, und nun lasse ich Sie nicht mehr los!“ — Und sich an Adele und Walter's Frau wendend, fuhr sie fort: „Denk Euch nur, der fremde Einsiedler, den mein Reinhard unter unseres Doktors Auspicien jetzt täglich stundenlang besucht, den der Kleine so schwärmerisch verehrt, soll mir nicht fremd sein, ja ich soll ihn sogar verehren?! — Und das ohne ihn je gesehen zu haben?! — Wie läßt sich das begreifen?“

„Bitte, helft mir, dieses Mysterium zu ergründen!“ Adele sah nachdenklich auf Frau v. Brunner, dann auf die Uebrigen; endlich erwiderte sie lebhaft:

„Jemand verehren, den man persönlich nicht kennt, das kann nur ein Mensch sein, den man in seinen Schöpfungen, in seinen Werken verehrt, ein Künstler also, ein Maler, Bildhauer, Dichter, Schriftsteller. — Beichte übrigens nun, Walter, und sage uns, weß Geistes Kind dieser Dein geheimnißvoller Freund ist!“

(Fortsetzung folgt.)

rasch war die Zeit ihm verstrichen, daß er mit Bedauern ausblickte, als Doktor Grell kam, um das Kind wieder abzuholen. Er schloß den kleinen Reinhard zärtlich in seine Arme und küßte ihn — er hätte den Jungen immer bei sich behalten mögen.

„Darf ich morgen wiederkommen?“ fragte das Kind. „Es ist so schön hier bei Dir, Onkel Reinhard!“

Mit Freuden erhielt der Kleine die Zustimmung und bald verging kein Tag mehr, an dem der kleine Reinhard nicht einige Stunden bei seinem großen Onkel Reinhard zubrachte.

„Der Knabe schwärmt ja förmlich für diesen neuen Onkel — Reinhard!“ sagte Ida v. Brunner eines Tages zu Doktor Grell. „Werkwürdig übrigens“, fuhr sie dann gedankenvoll fort, „ist es die Anziehungskraft des gleichen Namens? — Wer ist denn eigentlich dieser Herr und warum sieht man ihn nie? — Ist er vielleicht ein Sonderling, Herr Doktor, oder ist er menschenfeind?“

„Keines von beiden, meine Gnädige,“ erwiderte der Arzt lächelnd. „Er ist einmal mein bester Freund, für den ich in jeder Hinsicht einstehe; dann ist er — unglücklich! — Er hat herbes Leid erfahren. — Allein ich hoffe, ihn von seiner Melancholie bald zu heilen. Den kleinen Reinhard habe ich dabei, zwar ohne Ihre Erlaubniß, doch ich hoffe, mit Ihrer Zustimmung trotzdem, als ein Curmittel benutzt, und — dieses Mittel hat bereits Wunder gewirkt!“

„Ein Mann, der Kinder liebt, muß ein gutes Herz haben,“ entgegnete Ida; „ein schlechter Mensch scheut sich unwillkürlich vor der Reinheit der Kinderseele.“

Dr. Grell stimmte Frau v. Brunner vollkommen bei. „Mein menschenfeindlicher Patient“, bemerkte er, „ist sicher ein gutes Herz, denn die Zuneigung, die Liebe,

### Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschafts-Register pro 1881 werden durch den Deutschen Reichs Anzeiger und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger sowie durch das Wilhelmshavener Tageblatt bekannt gemacht werden. Wilhelmshaven, 24. December 1880. Königlichliches Amtsgericht, Abtheilung I. Dirksen.

### Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr** anfangend, sollen auf Fort Schaar: 1 große Parthie Bretter, von verschiedenen Längen und Breiten, Latten, Schaal, Nuß und Brennholz, eiserne Dachfenster, Ziegelsteine und Dachziegel, 1 Kessel mit Maschine, auch 1 Pferd, 1 Federwagen, Bierdegeschirr, sowie 1 Sopha, 1 Tisch und sonstiges mehr öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden. Neuende, 19. Dezember 1880. **H. C. Cornelissen.**

Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann sucht während seiner Freizeit Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten, am liebsten in seinem Hause. Gefällige Offerten unter G. H. an die Expedition dieses Blattes.

**Diverse Sorten Rum, Arrac, Cognac, sowie Bischof-Extract,** und eine Auswahl von hochfeinen

**Punsch-Extracten** in ganzen und halben Flaschen empfiehlt zu billigt gestellten Preisen

**E. Wetschky.**

Lager der beliebten **Weine** der Firma **J. C. Schäfer Sohn in Oldenburg** ist stets complet und verkaufe ich davon nach dem Preis-Courant dieser Firma. **Weißweine v. 70 Pf. bis 3 M. Rothweine v. 70 Pf. bis 6 M.**

Die größte Auswahl in **Neujahrs-, Scherz- und Gratulations-Karten** empfiehlt **Johann Focken, Moonstraße 89.**

### Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, das Feinste, was existirt, à Flasche 3 Mark. do. Verschnittwaare à Flasche 2 und 1 Mark. Arrac à Flasche 2 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark. Cognac, sehr alt, à Flasche 3 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark. Schiedamer à Flasche 1 Mark. Giessmannsdorfer Kornbranntwein à Flasche 50 Pf. **Alles excl. Flasche und unter Garantie der Reinheit, ohne jedwede Essenz, empfiehlt zur jetzigen Saison**

**C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.**

Ferner empfiehlt derselbe: **Punschessenz** von Jamaica Rum, in hochfeiner Dualität, à Flasche 1,50 Mark. do. von Arrac à Flasche 1 Mark. **Buxbier** von feinstem Malz und bestem oberländischen Hopfen, in Fässern: Lagerbier jetzt nur à Liter 20 Pf., Märzbier à Liter 25 Pf., in Flaschen: Lagerbier 1/2 Fl. 20 Pf., 1/2 Fl. 10 Pf., Märzbier 1/2 Fl. 25 Pf., 1/2 Fl. 14 Pf., und für Diejenigen, welche kein Buxbier trinken wollen, empfiehlt derselbe noch echtes **Erlanger Exportbier** à 1/2 Fl. 35 Pf., 1/2 Fl. 20 Pf., und liefert derselbe bei zeitiger Bestellung Aufträge von 3 Mark nicht nur franco in's Haus, sondern vergütet sogar bei schriftlicher Bestellung das Porto. NB. Sogenanntes **Leckbier** zum Fischkochen u. à 1/4 Flasche 10 Pf.

### Bekanntmachung.

Der Neujahrsfeier wegen ist in Wilhelmshaven und Neuheppens am **Freitag, den 31. December, Wochenmarkt.** Wilhelmshaven, 28. December 1880. **J. S. Neumann.**



**Zu vermieten** eine freundlich möblirte **Stube nebst Schlafstube** für 1 oder 2 Herren zum 1. Januar bei **Wittwe Linde, Augustenstraße 7, I.**

**Gefunden** eine **Mütze.** Abzuholen bei **H. Jacob, Belfort, Schmiedestr. 5.**

**Gefunden** ein **Taschentuch** und eine **Fruchtschale.** Der Eigenthümer kann dieses gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen bei **J. S. Kaper.**

## Zweites Kränzchen



# Vereins Arion

am **31. December 1880, im Kaisersaal.** Anfang präcise 8 Uhr.

### PROGRAMM.

**Concert, Gesangs- und Solo-Vorträge.** **Neu! Neu!** **Der Mensch denkt, Gott lenkt.** Romantisches Singpiel in 2 Abth., frei nach dem Engl., von M. Fruchaud. **Um 12 Uhr: große Neujahrsüberraschungen, dann**

## BALL.

Eintrittskarten sind bei den Herren **Möller, J. Bürger** in Neuheppens und im **Vereinslocal (Kaisersaal)** zu haben.

## Burg Hohenzollern.

Am **Sylvester-Abend** findet bei brillanter Beleuchtung von wenigstens **1000 Lichtern**

# GROSSER BALL

statt. **Um 11 Uhr: Abbrennen eines Feuerwerks.** Der Ball dauert die ganze Nacht. **Musik von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division,** unter Leitung ihres Capellmeisters **Herrn C. Latann.**

Am **1. und 2. Januar:**

# Große Tanzmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

**J. G. Kaper.**

Am **Sylvester-Abend**

wird Herr **Colby** aus Bremen, der zur Weihnachts-Ausstellung hier vertreten war, mit **Gratulations- respective Neujahrskarten** hier aussetzen.

Am **Freitag** bin ich auf den **Märkten** in **Wilhelmshaven** und **Neuheppens** mit **lebenden Karpfen**

und **frischen Fischwaaren.** Bestellungen werden fortwährend entgegen genommen und stelle dieselben zu den **billigsten Preisen.**

**Jörs, Neuheppens, Krummestr. 6.**

**Geschwächte Männer** finden den alleinigen wahren Weg zur Heilung in dem preisgekrönten Original-Meisterwerk „Der **Jugendspiegel**“ eine vortreffliche Abhandlung über die durch geheime **Jugendsünden** entstandenen **traurigen Leiden** und die **segensreiche Cur** derselben. Dieses weltberühmte Original-Meisterwerk, mit vielen Abbildungen versehen, versendet **W. Bernhardt, Berlin SW., Belle-Alliancestrasse 78, für 2 Mk.**

### Kölner Dombauloose.

Geldgewinne **RE. 75000** baar u., Ziehung **13., 14., 15. Januar 1881,** versendet franco incl. Gewinnliste à **M. 3,50** **J. Zimmermann, Andernach a. Rhein.**



**Getragene Kleidungsstücke u. taugt Schwabe, Belfort, Adolfsstraße.**

### Dankfagung.

Allen denen, welche uns gestern auf dem für uns so schweren Gange begleiteten, insbesondere aber dem Herrn **Pfarrer Langheld** für die trostreichen Worte am Grabe unseres Sohnes **Adolph** sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.

Wilhelmshaven, 28. December 1880. **Mausfus** nebst Frau und Kind.